

Bambamarca: Der Bischofswechsel und seine Folgen (1993 - 1999)

Nach dem Bischofswechsel 1993 stand die Pfarrei Bambamarca erneut im Mittelpunkt. Bischof Simón nannte sie mit Recht das „Paradepferd von Bischof Dammert“. Bambamarca sollte und soll nun auch folgerichtig zum „Pilotprojekt von Bischof Simón“ werden. In den Augen von Bischof Simón ist die Kirche in Bambamarca in den letzten dreißig Jahren systematisch zugrunde gerichtet worden. Nun gilt es die Ordnung wiederherzustellen und die Kirche wieder in altem Glanz neu aufzurichten.

Bischof Francisco Simón Piorno, ein gebürtiger Spanier, war zuerst Pfarrer in Jaén (nahe der Grenze zu Ecuador). Er wurde zunächst Bischof von Chachapoyas, einer Nachbardiözese von Cajamarca. Drei Jahre später wurde er am 1. Dezember 1992 zum Apostolischen Administrator von Cajamarca ernannt. Am 7. Mai 1995 wurde er in Cajamarca in sein Amt als Bischof von Cajamarca eingeführt. Die geschilderten Ereignisse nach dem Bischofswechsel sind als ein Schlaglicht zu verstehen, um die gegenwärtige Situation zu erhellen und Positionen deutlich zu machen. Dabei werden die Ereignisse in Bambamarca stets im diözesanen Kontext und auch der Partnerschaft gesehen.

Ein erster Versuch

Bereits im Februar 1993 besuchte Bischof Simón als erste große Pfarrei außerhalb von Cajamarca die Pfarrei Bambamarca.¹ Er kam nach Bambamarca mit dem festen Willen, die rechte Ordnung wiederherzustellen. Er hatte eine vorbereitete Liste der Verfehlungen mitgebracht ohne vorher überhaupt in Bambamarca gewesen zu sein. Er ließ niemanden zu Wort kommen. Vor den versammelten Katecheten, Verantwortlichen der Rondas und Frauengruppen sprach er davon, dass er gekommen sei, den „Saustall in Bambamarca auszumisten“. Denn in den letzten dreißig Jahren, so fuhr er fort, sei es zu einem Zerfall der Kirche gekommen, die Priester und die Sakramente würden nicht mehr respektiert, das spirituelle Leben sei verkümmert und die Lehre der Kirche würde nicht mehr respektiert bzw. man kenne sie gar nicht mehr. Statt dessen hätten sich die Verantwortlichen der Pfarrei, einschließlich der Pfarrer, nur um weltliche Dinge gekümmert, hätten Politik gemacht, statt sich dem Gebet zu widmen und hätten ständig Konflikte gegen die städtischen und staatlichen Autoritäten provoziert. Am schlimmsten sei das Unwesen mit den Rondas, in der viele Katecheten an verantwortlicher Stelle beteiligt sind und die Tatsache, dass noch nicht einmal die meisten Katecheten verheiratet seien und in wilder Ehe lebten. Er versprach den Katecheten das Diakonat, falls sie in den Schoß der Kirche zurückkehren und eine Ausbildung für Katecheten beginnen würden. Dafür sollte ein großes Haus für Campesinos in Cajamarca gebaut werden, es wurde schon damit begonnen.

Einige der erfahrensten Katecheten haben diese Rede zuerst als Satire verstanden und konnten nur mit Mühe ein Lachen unterdrücken. Die meisten waren aber sehr bedrückt. Als der Bischof mit seiner Rede fortfahren wollte um anzukündigen, was er in nächster Zeit in der Pfarrei ändern müsse, erhob sich ein Katechet und sagte: „500 Jahre lang haben uns die Spanier unterdrückt und endlich haben wir entdeckt, dass auch wir Menschen sind. Seit 1962 haben wir erfahren, was die Botschaft Jesu wirklich bedeutet. Wenn nun wiederum ein Spanier kommt und meint, uns unterdrücken zu können, dann werden wir das nicht mehr zulassen“. Und alle versammelten Katecheten stimmten das Lied aus *Vamos Caminando* an: „No se puede sepultar la luz“ (man kann das Licht nicht „begraben“). Der Bischof konnte nicht mehr weiter reden und verließ die Versammlung.

In der Partnergemeinde in Dortmund erfuhr man nichts von der Art und Weise des bischöflichen Besuches in Bambamarca. Alle Partnergruppen in Deutschland bereiten sich statt dessen auf das Treffen mit Bischof Simón anlässlich seines Besuches in Deutschland vor.

¹ Die folgenden Ausführungen basieren auf den übereinstimmenden mündlichen Berichten der bis dahin verantwortlichen Männer und Frauen der Pfarrei Bambamarca, insbesondere der versammelten Katecheten.

Das Komitee der Campesinos

Schon vor dem Bischofswechsel gab es in der Pfarrei Bambamarca Probleme mit einigen Pfarrern. 1989 schickte Bischof Dammert ein Team von zuerst zwei, dann drei jungen Priestern nach Bambamarca. Alle Pfarrer von 1963 bis 1989, zuletzt Rolando Estela und Alberto Osorio, hatten das Vertrauen der Campesinos gewonnen. Nun aber erlebten sie zum ersten Mal (wieder) Priester, die sie an Pfarrer Zárate, den Onkel des Großgrundbesitzers von Chala, erinnerten. Nur einer der drei neuen Pfarrer identifizierte sich mit der bisherigen Pastoralarbeit der Gemeinde,² die beiden anderen setzten andere Prioritäten. Don Concepción drückt es sehr zurückhaltend aus: „Wir diskutierten mit Padre Marco Rodríguez, der darauf bestand, dass die Hierarchie immer Recht habe, egal was sie tue. Schließlich sagten wir, dann solle er dies eben weiter glauben. Wir in unseren Comunidades werden auf jeden Fall mit unserer Organisation weitermachen und diese wird ihre Stärke behalten, bis zum Ende. Denn wir wollten nicht wieder wie ihre Kinder sein, die nur darauf warten, bis sie uns Befehle geben. Wir wollten auch unsere Meinung sagen. Aber gerade dies hat ihnen nicht gefallen. Die Pfarrer fragten sich: ‚Wie kann es möglich sein, dass ein Laie einem Priester widerspricht, wo der Priester doch alles weiß?‘ Wir aber sagten, dass dies eine Lüge sei, denn ein Priester mag vielleicht einige Dinge wissen, aber er weiß nicht alles...“

1990 besuchte eine Delegation der Partnergemeinde St. Martin mit Pfr. Alfons Wiegel Bambamarca. Sie konnten noch keine Unstimmigkeiten im neuen Pfarrteam feststellen.³ Sie schreiben in einem Reisebericht („Informationen aus Cajamarca“, Nr. 50) über die Versammlung mit den Katecheten: „Alle Anwesenden werden von der Frage bedrängt: Was wird, wenn Bischof Dammert in zwei Jahren die Altersgrenze erreicht? Wie eine dunkle Wolke liegt diese Frage über ihnen. Sie überlegen, wie sie sich noch besser organisieren können, damit die befreiende Gemeindefarbeit ungehindert weitergehen kann. So ist eine diözesane Vernetzung gleich gesinnter Pfarreien im Gespräch“. Es sollte sich herausstellen, dass die Campesinos auch in dieser Frage ihrem Bischof und seinen Mitarbeitern voraus waren, sie aber mit ihren Überlegungen dann allein gelassen wurden.

Nachdem es 1991 zur Eskalation gekommen war und der Ruf der Pfarrei auf dem Spiel stand, machte Bischof Dammert einen radikalen Schritt. Er schickte alle drei Pfarrer weg. Zum Bedauern der Campesinos (und zur Freude der Stadtbevölkerung) musste auch Victorino Guerra gehen, der sich in der Pastoral sehr bewährt hatte. Einer der beiden „Skandalpriester“ wurde zuerst bis 1994 Pfarrer in Celendín und danach zum Leiter des bischöflichen Prä - Seminars für Knaben berufen, der andere war danach als Pfarrer bis 1997 in San Marcos. Im Juli 1991 überträgt Bischof Dammert den drei Katecheten Candelario Cruzado Bautista, Neptalí Vásquez Mejía y Concepción Silva Estrada die Verantwortung für die gesamte Pfarrei. Bischof Dammert besucht die Pfarrei zum letzten Mal im September 1992. Gleich darauf schreibt er in einem Brief an die Partnergemeinde in Dortmund (23. 9. 1992, in „Informationen aus Cajamarca“, Nr. 58). „Es ist beglückend nach so vielen Jahren die Früchte des Säens zu ernten, weil man Laien dazu ausgebildet hat, die Aufgaben von Katecheten, Taufbeauftragten, Gemeindeleitern und Ronderos auszuüben. Dazu kommt die große Zahl der Christen, die in dieser neuen Zeit ihren Glauben wieder mit Leben erfüllen... Doch wegen der jahrhundertlangen Gewöhnung an das Klerikertum verlangen die Menschen nach der Anwesenheit eines Priesters, vor allem diejenigen, die sich noch nicht für die neue Art der Evangelisierung geöffnet haben und in ihren alt gewohnten Denkweisen verharren. Bis Januar werden deshalb die neu ernannten Pfarrer von Porcón die Gemeinde Bambamarca alle zwei Wochen besuchen“. Es waren die Leute in der Stadt (und einige vereinzelte Campesinos), die nach den Priestern verlangten. Diese Entscheidung ihres Bischofs mussten die Campesinos in der Folge ausbaden. Denn die beiden Pfarrer aus Porcón (Partnergemeinde von Tettngang)⁴ blieben nicht bis Januar, sondern bis September 1993

² Victorino Guerra, seit 1993 Pfarrer in Tembladera (siehe Partnerschaft Tembladera- Herzogenaaurach)

³ Die Campesinos hatten den Eindruck, dass der Besuch zuerst den Pfarrern galt. Sie selbst hatten nicht den Eindruck, dass man von ihnen wissen wollte, was in der Pfarrei geschieht (Aussagen von 1993).

⁴ Siehe „Gemeinsam auf dem Weg - Die Partnergemeinden stellen sich vor“. Marco Arana bedauert heute sein damaliges Verhalten, er ließ sich eigenen Aussagen von Bischof Simón blenden (siehe Anmerkung 23 a.a.O.)

als Pfarrverweser zuständig für Bambamarca. Inzwischen war Bischof Dammert zurückgetreten und unter der Leitung des neuen Bischof entwickelten die beiden Pfarrverweser eine ungeahnte Dynamik.

Der Besuch im Sommer 1993

Im Rahmen meines Besuches vom 26.6. - 8.8. in Cajamarca, besuchte ich vom 20. - 24. Juli die Pfarrei San Carlos in Bambamarca. Da ich dort offiziell auch als Beauftragter der Gemeinde St. Martin, Dortmund, war, folgen einige Ausschnitte aus einem Bericht mit dem Titel "Vamos Caminando - der Weg geht weiter", den ich nach meinem Besuch auf Wunsch der Betroffenen in Bambamarca der Dortmunder Gemeinde übergab, deshalb auch die persönliche Form des Berichts. Anhand des Berichtes, der intern an die Partnerschaftsgruppe in Dortmund gerichtet war, werden Positionen ungeschminkt deutlich, an eine Studie wurde damals noch nicht gedacht. Besser als alle Theorie vermitteln diese Positionen und die damit verbundene Praxis, um was es geht und was auf dem Spiel steht.

a) Überlegungen vor dem Besuch: Der Besuch wurde gut vorbereitet. Die Campesinos waren in die Vorbereitung mit einbezogen und erwarteten mit großer Zuversicht und Hoffnung den Besuch. Wir besprachen u.a. an einem Wochenende (14. - 16. Mai) in Dortmund, mit welchen Fragen und Anregungen seitens der Partnergemeinde ich nach Bambamarca gehen sollte. Dabei wurden folgende Punkte „beschlossen“ (laut eigener Mitschrift):

- „Angesichts der veränderten Situation in der Diözese sollte nun das Geld direkt nach Bambamarca überwiesen werden. Abgesehen davon, dass vorher alles über Bischof Dammert lief, der nun nicht mehr zur Verfügung steht, entspricht es eher einer Gemeinde (!) - Partnerschaft, wenn die Beziehungen zweier Gemeinden sich möglichst direkt und auf breiter Basis vollziehen, eben von Gemeinde zu Gemeinde.
- Der Empfang und die Verwaltung der Gelder sollte durch ein Komitee geschehen. Bischof Dammert hat die Verwaltung der Pfarrei einem Komitee übertragen, das aus drei Laien besteht: Candelario Cruzado, Neptalí Vásquez und Concepción Silva. Diese sind auch die von allen Comunidades, der Stadt Bambamarca und auch von Dortmund anerkannten Vertreter der Pfarrei. In diese haben wir volles Vertrauen. Zu regeln bleiben die technischen Details der Überweisung, die Frage nach einem eventuellen monatlichen Festbetrag usw.
- Die Transparenz innerhalb der Pfarrei muss gewährleistet sein. Alle können und sollen wissen, wie viel Geld überwiesen wird und für was. Jede Gemeinde, die Geld aus Deutschland bekommt, sollte die Finanzierung offen legen. Auch der Bischof hat das Recht (die Pflicht) zu wissen, welche Gemeinden wie viel bekommen. Dazu gehört auch die nötige Transparenz der Priestereinkommen. Dortmund ist bereit, im Sinne Bischof Simóns für einen Pfarrer in Bambamarca hundert Dollar monatlich auf das von Bischof Simón bei Adveniat eingerichtete Konto zu überweisen.
- Wenn möglich, sollte aus Bambamarca ein "Haushaltsplan", ein Kostenvoranschlag für die pastoralen und sozialen Vorhaben der Pfarrei nach Dortmund geschickt werden. Ebenso wäre auch ein kleiner Bericht über das abgelaufene Jahr sinnvoll. Dies sind wir auch unseren Spendern gegenüber schuldig.
- Zwei Sonderprojekte werden von Dortmund weiterhin gewünscht und unabhängig von anderen Vorhaben finanziert: Die Campesinoschule „Alcides Vásquez“ und die Betreuung der Behinderten und Kranken bzw. deren Transport nach Lima.
- Weiterhin wäre gut zu wissen, welche Rolle die Schwestern innerhalb der Pastoralarbeit der Pfarrei spielen und wie deren Zusammenarbeit mit dem Komitee, den Katecheten und Taufbeauftragten ist. Ebenso offen ist die Frage, warum es keinen demokratisch gewählten Pfarrgemeinderat mehr gibt und welche Rolle die gegenwärtigen Pfarrverweser Marco Arana und Alex Urbina, beide Pfarrer in Porcón, spielen.

Es soll deutlich werden (auch in Dortmund), dass der Bischofswechsel nicht zuerst als Katastrophe, sondern als Chance zu sehen ist, demokratische Gremien zu stärken, Kompetenzen zu klären, pastorale Perspektiven zu entwickeln und zu überlegen, welchen Weg wir bisher gegangen sind und welchen Weg uns Jesus zeigen will für die Zukunft“.

Es fällt auf, dass nach einer Partnerschaft von über dreißig Jahren die Verantwortlichen in Bambamarca nicht die direkten Adressaten der Gelder waren. Diese mussten vielmehr stets das notwendige Geld von Bischof Dammert erbitten. In vertrauensvollen Gesprächen sagten mir die Campesinos, dass sie sich oft wie Kinder gefühlt hatten, die bei dem Bischof um Almosen betteln mussten. Sie hatten nicht die Verantwortung für das Geld. Auch Rolando Estela, Pfarrer von 1981 - 1988 in Bambamarca, bestätigte im Nachhinein, dass diese Tatsache einer weiterer Emanzipation der Campesinos im Wege stand, er selbst war sich als Pfarrer damals nicht des Problems bewusst. So mussten oft von den Campesinos geplante Kurse wegen Geldmangel ausfallen, während im Vergleich dazu die Ordensschwester „aus dem Vollen schöpfen“ konnten (Projekte der Behinderten- und Krankenbetreuung). Ansprechpartner für die Partnerschaft waren zuerst der Bischof, die jeweiligen Pfarrer und die Ordensschwester. Die Dortmunder Gemeinde beteuerte bei Besuchen und in den seltenen Briefen an die Campesinos, dass diese die eigentlichen Adressaten der Partnerschaft seien, was auch von Herzen ehrlich gemeint war. Doch konnte dies von den Campesinos aus den erwähnten Gründen nicht wirklich geglaubt werden, zumal sie immer wieder erlebt haben, dass bei den Besuchen der Partner die Pfarrer und Ordensschwester im Mittelpunkt standen und nicht die Campesinos (aus der Sicht der Campesinos). Umso mehr drängte ich auf eine direkte Geldübergabe in die Hände der Campesinos.

b) In Cajamarca, vor dem Besuch

Vor dem Besuch in Bambamarca konnte ich in vielen Gesprächen sowohl mit ehemaligen Mitarbeitern Bischof Dammerts als auch mit engen Vertrauten Bischof Simóns und mit ihm selbst mir erste Eindrücke verschaffen. Im folgenden wieder ein Ausschnitt aus dem Bericht an Dortmund.

„Als ersten konkreten Schritt auf eine direktere Beziehung hin, sollte ich im Auftrag der Pfarrei St. Martin 6.000 Dollar in bar dem Komitee in die Hand übergeben. Ich erfuhr gleich, dass dies Probleme mit sich bringen könnte. Hans Hillenbrand wurde Anfang des Jahres (zufällig?) überfallen und ausgeraubt, als er mit 3.000 Dollar (Spendengelder aus Dortmund) im Bus nach Bambamarca fuhr. Nach dem Ersetzen des Geldes und dessen Übergabe an Don Candelario, erfuhren die beiden Pfarrer aus Porcón von der Geldübergabe und forderten sofort die Herausgabe des Geldes. 1.500 Dollar waren schon ausgegeben. Gehorsam übergab Don Candelario die restlichen 1.500 Dollar den beiden Pfarrern. Von diesem Geld wurde nichts mehr gesehen. Außerdem verschwanden inzwischen verschiedene Gegenstände aus dem Pfarrhaus (Schreibmaschine, Tonbandgerät usw.), die von den beiden Pfarrern mitgenommen wurden, „weil sie in Porcón so arm sind“. Ich erfuhr auch, dass beide Pfarrer Hans Hillenbrand kategorisch und ohne jede weitere Begründung verboten hatten, Kurse mit Katecheten, auf deren Einladung hin, durchzuführen. Für mich war klar, dass ich die 6.000 Dollar an das von Bischof Dammert ernannte Komitee nur unter der Bedingung übergeben konnte, dass das Geld unter keinen Umständen den Pfarrern auszuhändigen sei. Dies wäre in Dortmund auch nicht zu vermitteln gewesen. Die Partnerschaft besteht mit den Armen und deren Anliegen und nicht um Pfarrer zu versorgen. Zumal diese das Geld (vorsichtig ausgedrückt) nicht im Sinne der Spender und erst recht nicht im Sinne der Campesinos verwenden.“

In einem ersten Gespräch mit Bischof Simón am 9.7. sagte er bereits deutlich, dass es in Bambamarca Probleme mit den Laien gäbe. Sie hätten nicht sein Vertrauen und sie würden auch nicht die Pfarrer respektieren. Auf die Frage, um welche Laien es sich handele, sagte er, es handele sich bei den Laien vor allem um das von Bischof Dammert ernannte Komitee und um Katecheten im allgemeinen. In einem zweiten Gespräch am 12. 7. von 8 - 11 Uhr morgens, wurde noch einiges deutlicher. Der Bischof sagte, dass er Hans Hillenbrand deswegen verboten habe, nach Bambamarca zu gehen, weil

dieser eher dazu neigt, die Laien zu bestärken und er das volle Vertrauen der Laien hat. Er ist außerdem ein verheirateter Priester und hetzt deswegen (!) die Campesinos gegen die Pfarrer und den Bischof auf.⁵ Der Bischof betonte auch auffällig oft, dass er als Bischof der Eigentümer aller Grundstücke und Gebäude in allen Pfarreien sei, also auch der Asistencia, in der die Campesinoschule funktioniert. Ich berichtete ihm von den Vorschlägen, die ich in Bambamarca machen wollte (Haushaltsplan, Pfarrgemeinderat, die direkte Zusammenarbeit mit Dortmund). Als ich erwähnte, dass ich in diesem Zusammenhang 6.000 Dollar an das Komitee übergeben wollte, ging er sofort auf diesen Punkt ein. Er schlug vor, das Geld ihm oder seinem Sekretär zu übergeben. Ich erklärte ihm, dass es mit Sicherheit der Wunsch von Dortmund sei, das Geld nicht in Cajamarca zu lassen und dass wir volles Vertrauen in das von Bischof Dammert ernannte Komitee hätten.

Kurz vor dem Besuch in Bambamarca suchte ich Marco Arana auf, den ich bereits gut kannte, bevor er ins Priesterseminar eintrat. Auch ihm erzählte ich den Grund meines Besuches in Bambamarca. Er seinerseits erklärte mir, was er von der ehemaligen Pastoral (von Dammert) in Bambamarca halte und dass ich ohne seine Erlaubnis nicht Bambamarca besuchen dürfe. Zur Vorbereitung des Besuches hatte ich auch längere Gespräche mit Caritas, dem DAS, Segundo Leiva (mehrere Male Präsident des Pfarrgemeinderates von Bambamarca, wichtiger Mitbegründer und Chefredakteur von Despertar) und anderen Schlüsselfiguren der Diözese“.

c) Der Besuch in Bambamarca

Im Bericht an Dortmund nimmt die Begegnung mit den Menschen von Bambamarca den Hauptteil ein. Im folgenden beschränke ich mich auf einige wesentliche Details, die in den beiden wichtigsten Treffen mit dem erweiterten Komitee und der Asamblea Campesina (Generalversammlung aller Vertreter der Landgemeinden, der Katecheten, Rondas und Frauengruppen) zur Sprache kamen.

„Alle zwei Wochen gibt es eine Versammlung der Katecheten, der Taufbeauftragten und der Frauenkomitees, um die Arbeit zu planen und zu koordinieren. Die beiden Pfarrer aus Porcón nahmen bisher nicht daran teil, obwohl sie immer eingeladen wurden. Alle zwei Monate findet eine Versammlung aller Gruppen der Pfarrei statt, darunter Vertreter der Rondas, der Gesundheitshelfer, der Behinderten, der Kulturarbeiter und der Taufbeauftragten. Der neue Bischof hat diese Versammlung verboten, denn sie kommt auf Einladung der Katecheten zustande und ist daher ‚ungültig‘. Diese haben nur einen Auftrag für Katechese (nach Definition des Bischofs: dem Priester beim Gottesdienst zu helfen, die Kerzen anzuzünden etc.). Sie und auch alle anderen Mitarbeiter der Pfarrei müssten auch ‚ordentlich‘ verheiratet (von einem Priester, statt einer von Bischof Dammert und Papst Paul VI. erlaubten Tradition) sein, wenn sie für einen Altardienst ausgewählt worden seien.“⁶

In der Pfarrei selbst herrscht große Einigkeit: mit den Schwestern und unter allen Gruppen. Keine Einigkeit herrscht mit Marco und Alex, den beiden Pfarrverwesern. Diese sagen: ‚Wir gehen nicht aufs Land, denn wir wollen keine unnützen Kräfte vergeuden und unsere Gesundheit ruinieren. Außerdem bekommen wir noch nicht einmal Geld dafür‘. Marco: ‚Für eine Partnerschaft mit Dortmund muss erst eine Erlaubnis vom Bischof vorliegen‘. Er sagte, dass Bischof Simón den direkten Kontakt zwischen Pfarreien verboten hat. Ich erklärte dann, dass Bischof Simón auf einem Treffen in Deutschland sagte, dass er partnerschaftliche Kontakte begrüße, aber verständlicherweise davon wissen wolle. Und ich fügte hinzu, dass es keinen Grund gäbe, an den Worten des Bischofs zu zweifeln.

⁵ Kleine geschichtliche Anmerkung: Im Mai 1978 wird eine Versammlung der Campesinos von eingeflogenen Militärs umzingelt, das Feuer wird eröffnet, es gibt einen Toten und mehrere Schwerverletzte. Fast alle führenden Katecheten der Pfarrei werden verhaftet. Hans Hillenbrand wird ebenfalls verhaftet und als „Anstifter“ der Unruhen in Lima gefangen gehalten. Damals lautete die Begründung: Campesinos sind im Grunde geduldig und friedlich, sie brauchen eine starke Hand, Kinder eben. Und wenn sie doch einmal protestieren, dann sind neben Ausländern und Kommunisten vor allem Expriester daran schuld.

⁶ Zur Frage der Gültigkeit einer Ehe und der Ausschaltung der Katecheten, weil sie nicht verheiratet seien, siehe auch den Beitrag von St. Georg.

Die Rondas haben immer noch die gleichen Probleme wegen der Regierungspolitik. Einige Ronderos wurden verhaftet, zwei sind immer noch im Gefängnis. Aber die Situation entspannt sich, der Staatsanwalt hat um seine Versetzung gebeten. Es taucht immer wieder die Frage auf, ob Katecheten auch verantwortlich an der Ronda teilnehmen und ob Ronderos auch Katecheten sein dürfen. Einhellige Meinung hier vor Ort ist, dass aktive, verantwortliche Teilnahme an den Rondas aus einem engagierten Christentum heraus erwächst und dass christliches Engagement nicht zu trennen ist vom Einsatz für die Gemeinschaft und für mehr Gerechtigkeit. Bischof Simón sagte bei seinem ersten Besuch in Bambamarca, die Rondas seien illegal, sogar kriminell. Marco und Alex sagen dasselbe. Die kirchliche und soziale Organisation der Campesinos wird offensichtlich vom Bischof nicht anerkannt oder verkannt - also was tun?

Meine Vorschläge im Namen Dortmunds stießen auf große Zustimmung (Pfarrgemeinderat, Pastoralplan, Haushaltsplan, etc.). Der Grundgedanke ist klar: in Zeiten der Bedrängnis von außen ist ein demokratisches Gegengewicht von unten wichtiger denn je. Auch Dortmund muss umdenken, d.h. pastoral mehr mit - denken, begleiten, auch kritisch. Hauptadressat muss die Pfarrei sein (ihre gewählten Vertreter), Sonderüberweisungen an die Schwestern nur mit dem Wissen aller Gruppen. Umgekehrt ist eine zentrale, koordinierte Information nach Dortmund notwendig. Das Hauptziel aller gemeinsamen Bemühungen darf dabei nicht aus dem Blick geraten: Kirche werden, Kirche sein; eine Pastoralarbeit im umfassenden Sinne, ausgehend von der befreienden Botschaft Jesu und ausgehend von den Bedürfnissen eines Volkes, das Hunger hat - Hunger nach Brot und Hunger nach Gott. Auf der Asamblea Campesina wurde ich gebeten, einige Worte an die Versammlung zu richten. Stichworte dieser Ansprache waren: die spirituelle Ebene ist sehr wichtig, Geschwisterlichkeit als Leitmotiv; die theologische Dimension von Partnerschaft, nämlich mit den Armen näher bei Gott zu sein und umgekehrt; Brotteilen innerhalb der Kirche als Grundsakrament der Gegenwart Gottes usw. Für viele Anwesende ein immer wieder neuer und ermutigender Gedanke: sie können uns helfen, wir brauchen sie, um wahre Christen zu sein.

In den nächsten Wochen stehen drei wichtige und entscheidende Ereignisse bevor: die Vorbereitung des diözesanen Katechetentreffens (acht Delegierte aus Bambamarca), die Diözesanversammlung (ebenfalls acht Delegierte) und der Bischofsbesuch vom 9. - 13. 8. Dieser Besuch wurde vorbesprochen. Es soll mit Festigkeit die eigene Linie vertreten werden, werbend, nicht die Konfrontation suchend. Der missionarische Gedanke (ausgehend vom eigenen Glaubenszeugnis und einer Erfahrung der Nähe Gottes) soll mit im Vordergrund stehen. Das Motto (und Hoffnung): Auch Bischöfe können lernen und sogar bekehrt werden durch den Glauben der Armen.

Konkret wurden noch die einzelnen Vorhaben diskutiert und beschlossen. Ein Pastoralplan und ein Haushaltsplan soll nach Dortmund geschickt werden. Und wenn der Bischof gegen alle Pläne ist? Dann darf man ihn an seine eigenen Worte erinnern und an Beschlüsse der peruanischen Bischofskonferenz bezüglich der Partnerschaft. Niemand kann uns verbieten, bestimmte Dinge zu finanzieren und erstrebt nicht, freundschaftliche Kontakte mit den Menschen der Pfarrei Bambamarca zu schließen. Hauptziel ist, in aller Treue die Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils, von Medellín etc. weiterzuverfolgen. Das, was gesät wurde, muss weiter wachsen.

Fazit: In Bambamarca gab es einige Verunsicherung über den weiteren Weg der Pfarrei und der Partnerschaft mit Dortmund. Nun aber gibt es klare Perspektiven, eine neue Motivation und eine große Hoffnung. Die Partnerschaft wurde auf eine neue Grundlage gestellt, sie muss sich aber immer wieder neu bewähren”.

d) Wieder in Cajamarca, nach dem Besuch:

„Am Rande der Diözesanversammlung wurden Delegierte aus Bambamarca, u.a. Don Neptalí und Don Asiclo, zu einem Gespräch mit Bischof Simón und Marco Arana zitiert. Ergebnis des Gesprächs: die Delegierten verließen weinend das Gespräch. Es ging auch um die 6.000 Dollar, die ich unter konspirativen Umständen und angeblich im Auftrag von Bischof Dammert (!) nach Bambamarca gebracht hatte. Das Geld muss sofort herausgegeben werden. Allein der zuständige Pfarrer

kann das Geld verwalten. Die Campesinos hätten das Geld auch bisher nur veruntreut. Auf der Diözesanversammlung (auf der ich natürlich nicht anwesend war), wurden Hans Hillenbrand und ich von Marco Arana und einigen anderen Priestern beschuldigt, eine Sekte in Bambamarca gründen zu wollen, die Leute gegen die Kirche aufzuhetzen und von Deutschland aus in Kolonialherrenmanier die Campesinos zu manipulieren. Jetzt sei aber endlich die Zeit gekommen, um wieder für klare Verhältnisse in Bambamarca und der ganzen Diözese zu sorgen.

Am 4. August kam es zu einem langen Gespräch (vier Stunden) zwischen Bischof Simón, Marco Arana, Lorenzo Vigo (San Pedro) und Padre Dávila (Generalvikar) und mir.⁷ Neben einigen grundsätzlichen und verschiedenen Ansichten zur Partnerschaft ging es auch um Bambamarca und den Bischofsbesuch in Bambamarca vom 9. - 13. August. Laut Marco Arana sollen nun endlich ‚Köpfe rollen‘. Er kündigte an, gegen die verantwortlichen Laien der Pfarrei öffentlich Anklage zu erheben wegen der Veruntreuung von Geldern und wegen Aufhetzung des Volkes gegen Kirche und öffentliche Ordnung (als ich ihn erinnerte, dass die letzte Anklage schon einmal gegen jemand erhoben wurde, der daraufhin gekreuzigt wurde, ging er nicht darauf ein). Die bisherigen Katecheten sollen abgelöst und das Komitee aufgelöst werden. Statt dessen soll ein neuer Pfarrgemeinderat bestimmt (nicht gewählt) werden, in dem acht bis zehn Vertreter aus der Stadt sitzen sollen. Aber auch ein Vertreter der Campesinos (knapp 100.000) darf im Rat vertreten sein. Als ich Bischof Simón fragte, ob das alles mit seinem geplanten Pastoralbesuch zu vereinbaren sei, sagte er ja. Erst müssten durch Marco die ‚Dinge geklärt werden‘, dann wird er für Frieden sorgen und dem Durcheinander ein Ende bereiten um so die Grundlagen für einen Neuanfang zu schaffen. Das sei schließlich seine Pflicht als Bischof und deshalb (!) sei er nach Cajamarca geschickt (!) worden“.

e) Wieder in Deutschland, erste Reaktionen aus Bambamarca

Wieder aus dem Bericht: „Verständlicherweise hatten wir große Befürchtungen wegen der angekündigten Maßnahmen, gleichzeitig aber auch Zuversicht in die Kraft des Glaubens der Armen. Bereits am 20. August traf ein Brief des Komitees ein, in dem sinngemäß steht: Bischof Simón wurde von der Landbevölkerung überaus herzlich empfangen. Tausende Campesinos hießen ihn willkommen in ihrer Mitte und sie luden ihn ein, mit ihnen zu gehen. Der Bischof war überrascht und überwältigt von dem Empfang. ‚Die beiden Pfarrer klagten uns öffentlich der schlimmsten Dinge an, aber ohne Erfolg. Alle Campesinos sprachen uns das Vertrauen aus und so blieb auch Bischof Simón nichts anderes übrig, als uns vor der Riesenmenge öffentlich zu bestätigen. Wir haben einen Pfarrgemeinderat eingerichtet, in dem die Campesinos in der Mehrheit sind, ebenso ein Finanzkomitee, das die Gelder verwaltet, in dem wir ebenfalls in der Mehrheit sind. Wir sind zuversichtlich, wie mit Willi besprochen, unsere Vorhaben in die Tat umsetzen zu können‘. (Am Rande: die 6.000 Dollar wurden auch nicht den Pfarrern übergeben).

Obwohl noch einiges offen bleibt, lässt sich vielleicht schon folgender Schluss ziehen: *Den Campesinos ist es gelungen, durch ihre Herzlichkeit, durch ihr Vertrauen in ihre Kraft und ihren Glauben an Gott, der sie begleitet, eine starke Gemeinschaft zu werden. Sie stehen zur Kirche, denn die Kirche ist für sie die Gemeinschaft aller Menschen, die an Jesus den Messias glauben. Sie wissen um ihren Weg und sind voller Hoffnung, dass Bischof und Pfarrer mit ihnen gehen. Sie wünschen sich ‚Gute Hirten‘. Sie zeigen uns auch, dass nicht Verweigerung des Dialogs, sondern Offenheit und gegenseitiger Respekt letztlich unter Christen selbstverständlich sein sollten. Die Ergebnisse des Bischofsbesuches in Bambamarca lassen die Hoffnung zu, dass Bischof Simón sich mit auf den Weg macht (zumindest den Weg nicht blockiert). Lasset uns gemeinsam gehen“!*⁸

⁷ Siehe auch den Bericht der Gemeinde St. Georg, in dem weitere Passagen dieses Gespräches zitiert werden.

⁸ In den „Informationen aus Cajamarca“, Nr. 60, im November 1993, erscheint unter dem Titel „Lebendige Gemeinde“ neben einigen technischen Details von dem gesamten Bericht lediglich der *kursiv* geschriebene Text. Die grundlegenden Veränderungen in Bambamarca und in der Diözese und die damit verbundenen Herausforderungen werden nicht in ihrer wahren Dimension erkannt (bzw. sie werden verdrängt). Nicht die Stimme der Campesinos hat oberste Priorität, sondern die Sorge um mögliche Spendenverluste steht an erster Stelle.

Im September 1993 wurde der irische Priester Demetrio Byrne zum Pfarrer von Bambamarca ernannt. Er war schon als Laienbruder Anfang der achtziger Jahre in Bambamarca. Alberto Osorio (im Sommer 1993 für einige Monate zu Besuch in Bambamarca wegen seiner Diplomarbeit über „30 Jahre Pastoral in Bambamarca“) schreibt am 23. September nach Dortmund: „Ich schreibe Euch in großer Freude, wir haben nämlich in Bambamarca einen neuen Pfarrer. Es ist Demetrio Byrne, der bereit ist, den Katecheten seine Unterstützung zu geben und den bisherigen pastoralen Weg mit den Campesinos fortzusetzen“. Bambamarca wurde eine Verschnaufpause gewährt.

Bischof Simón hat den Widerstand der Kirche von Bambamarca unterschätzt. Nachdem er zuerst in einem ersten Anlauf versucht hatte, Bambamarca einzunehmen, musste er nun feststellen, dass es klüger sei, erst in der übrigen Diözese „für Ordnung zu sorgen“. Mit Padre Demetrio, der das Vertrauen der Campesinos besaß, konnte für die folgenden drei Jahre tatsächlich die bisherige Arbeit fortgesetzt werden. Er war aber nicht ein Priester, der dem Bischof offen Widerstand leisten konnte und wollte. In Briefen der Schwestern nach Dortmund wird immer wieder erwähnt, wie gut Demetrio mit den Campesinos arbeitet, aber wenn er von einem Gespräch mit dem Bischof aus Cajamarca zurückkehrte, sei er immer sehr niedergeschlagen, wortlos und traurig. Er redete nicht über seine Gespräche mit dem Bischof. Bald zeichnete sich ab, dass er nicht für längere Zeit dieser Aufgabe gewachsen war (prophetisch auf der Seite der Campesinos zu stehen) und er sich bald zurückziehen würde. Bischof Simón rechnete damit. Ende 1996 war es soweit. Am 17. März 1997 verließ Padre Demetrio offiziell die Pfarrei und kehrte nach Irland zurück.

Der zweite Versuch: der Auftrag der beiden neuen Pfarrer

Am 19. März 1997 wurden Abel Mego y Eleuterio Vásquez, Priester aus der Prälatur Chota, zu Pfarrern von Bambamarca ernannt. Beide wurden im Priesterseminar von Chiclayo auf das Priesteramt vorbereitet. Dieses Seminar ist bekannt als Seminar des Opus Dei. In einem Gespräch mit ehemaligen Klassenkameraden erzählte Pfarrer Abel Mego, warum er nach Bambamarca geschickt wurde. Er habe dort den Auftrag, die Kirche wieder aufzubauen, die in den letzten dreißig Jahren nicht in Bambamarca präsent gewesen sei. Die Pfarrer von Bambamarca hätten sich vor allem den Rondas gewidmet und sich damit illegaler politischer Aktivitäten gegen die Regierung schuldig gemacht. Die Campesinos hätten sich über die Gottesmutter Maria lustig gemacht, sie lebten in wilder Ehe und würden die Sakramente der Kirche verachten. Diese Aussagen, die dem ehemaligen Pfarrer von Bambamarca, Rolando Estela und den Schwestern in Bambamarca weiter erzählt wurden, stimmen mit dem überein, was dann auch tatsächlich von den beiden Pfarrern in die Wege geleitet wurde. Ihr Auftrag ist, alles zu zerstören, was in dreißig Jahren unter Bischof Dammert gewachsen ist.

Über ein Jahr später schreibt Don Neptalí an die Gemeinde in Dortmund (Brief vom 8. 6. 98): „Wir haben uns überlegt, wie wir unsere Arbeit fortsetzen können, wenn unsere Arbeit, die wir 34 Jahre gemacht haben, nichts mehr wert sein soll, wenn gesagt wird, dass die Kirche in der Diözese in den vergangenen dreißig Jahren eingeschlafen ist und dass wir jetzt ‚neu geboren werden müssen, um das Apostolat des Gebetes zu bilden‘. Zwangsweise müssen wir auf dem Boden knien und zum Himmel schauen, um die Wirklichkeit nicht mehr zu sehen“. In einem Fax (aus Cajamarca) von Concepción vom 8. 6. 98 heißt es: „Nach dreißig Jahren Pastoralarbeit gibt es wegen der Padres einen großen Wechsel, anstatt vorwärts geht es rückwärts. Ab Januar 1998 hat Bischof Simón uns verboten zu taufen. In den Kursen der Priester muss man knien und weinen, weil wir Sünder sind. Ihre ganze Arbeit basiert auf den Sakramenten: der Schwerpunkt liegt auf dem Sakrament der Ehe und der Beichte. Das ‚soziale‘ Werk der Pfarrer besteht darin, mit Lebensmitteln die Leute zu gewinnen. Es gibt ein monatliches Gelübde: nämlich jeden Monat zu beichten um die Kommunion in Würde empfangen zu können. Die Haupttugenden sind Gehorsam und das Ausüben des Apostolats. Die Pfarrer

versuchen einige von uns dafür zu gewinnen, die Comunidad von der Herrschaft der Priester zu überzeugen, von der Notwendigkeit der Beichte etc. Wer nicht mitmacht, gilt als ungehorsam“.

Von den Frauengruppen, den Katecheten und der mit ihnen zusammenarbeitenden Ordensschwwestern wurde mir die Situation im Spätsommer 1998 während eines Besuches in Bambamarca wie folgt geschildert: Die kirchlichen Gruppen der Gemeinde Bambamarca waren wegen der Haltung ihrer Partnergemeinde St. Martin in Dortmund stark verunsichert. Denn Dortmund überwies Spenden an ein Komitee, das inzwischen ausschließlich von den Pfarrern kontrolliert wurde. Mit diesem Geld wurden die Gehälter der drei (danach vier) Pfarrer und zwei weitere Gehälter für deren Helfer bezahlt. Der größte Teil der Gelder wurde aber für einige städtische Jugendliche verwendet, die zur Weiterbildung nach Lima geschickt wurden, wo sie Kurse Opus Dei - naher Organisationen besuchten (das Opus erscheint im Vergleich dazu als eine liberale Organisation).⁹ Es bestand vorher ein Komitee aus vier Personen, dem verantwortlichen Pfarrer, einer Ordensschwester und zwei Katecheten. Dortmund überwies das Geld an dieses Komitee mit der Absicht, weiterhin eine „Kirche mit Poncho und Sombrero“ zu unterstützen. Um guten Willen zu beweisen und um nicht mit den Pfarrern und Bischof Simón zu brechen, sollten davon auch an zwei Priester Gehälter bezahlt werden. Ihrerseits hatten die beiden Pfarrer den Besuchern aus Dortmund versprochen, dass die Katecheten in ihrer Arbeit freie Hand hätten und ihre bisherige Arbeit fortführen könnten.

Inzwischen waren aber die Campesinos aus dem Komitee verdrängt worden. Als die Katecheten diese und andere Nachrichten nach Dortmund per Brief übermitteln wollten, wurde in der Nacht in das im Kurszentrum reservierte Zimmer für die Leiter der Katecheten (die Vertrauensleute der Partnergemeinde) eingebrochen, der Brief und andere Gegenstände entwendet, die Schlösser wurden ausgetauscht und ein Hausverbot für die Katecheten ausgesprochen. Dieses Haus, die „Asistencia“, wurde 1965 mit Geldern von Misereor finanziert. Hunderte von Campesinos halfen freiwillig bei dem Bau. Es war das Zentrum für Kurse, Treffen, Versammlungen etc. - es war das Haus der Campesinos. 1998 sagten die verantwortlichen Campesinos: „Die Asistencia wurde für die Arbeit mit den Armen und von den Armen gebaut und nicht dafür, die Armen mit Hilfe der Religion auszubeuten“.¹⁰

Dortmund erfuhr nichts von den Vorgängen in der Asistencia. In vorausgegangenen Briefen der Katecheten an Dortmund wurden die Veränderungen durch die Priester, die seit dem 1. März 1997 in Bambamarca sind, sehr vorsichtig angesprochen. Deswegen glaubten die Katecheten, dass Dortmund sich eigentlich hätte denken können, was nun in der Pfarrei los sei. Und deswegen verstanden sie nicht, dass Dortmund weiterhin Geld an die Pfarrer überweist. Da zudem während des Besuches einer Delegation 1997 aus St. Martin (mit dem Pfarrer von St. Martin) die Campesinos den Eindruck hatten, die Besucher würden fast nur mit den damals noch neuen Pfarrern Kontakt haben wollen, begannen sie an der Solidarität der Partner zu zweifeln. Dies führte gar zu der Aussage, „besser gar keine Partnerschaft, als diese Partnerschaft. Denn von Dortmund wird nun alles finanziert, was zur Zerstörung dessen führt, was in dreißig Jahren aufgebaut wurde“. Die Dortmunder hingegen vertrauten den Abmachungen, die sie mit den Pfarrern während des Besuches getroffen hatten. Sie konnten sich schlicht nicht vorstellen, dass die Pfarrer derart mit den Campesinos umgehen würden, wie dies dann tatsächlich geschah. Während des Besuches 1997 war es ihre Absicht, die Pfarrer (und den Bischof) von der Notwendigkeit einer Landpastoral, wie sie seit 1962 begonnen wurde, zu über-

⁹ Es handelt sich um das Sodalitium, die Bewegung Juan XXIII (!) und das Neukatechumenat, jeweils in ihrer speziellen peruanischen Ausprägung. So wird häufig von Mitgliedern (u.a. Priestern) der Bewegung Juan XXIII die Mitarbeit von Frauen in der Katechese, z.B. in der Firmvorbereitung, mit der Begründung verweigert, sie dürfen als Frauen nicht die Bibel in die Hand nehmen, weil sie als Frauen schließlich unrein seien. Eine theologische Auseinandersetzung erscheint auf dieser Ebene nicht mehr möglich. Bischof Simón fördert diese Bewegungen. Er ist besonders im Neukatechumenat engagiert. In der Diözese Cajamarca gewinnt vor allem die Bewegung Juan XXIII an Bedeutung.

¹⁰ Inzwischen dürfen auch die Frauengruppen nicht mehr in das „Haus der Campesinos“. Es wird gebraucht, um „retiros“ - eine Art Exerzitien - von Juan XXIII abzuhalten. Die Campesinoschule Alcides Vásquez unter Leitung der Schwestern ist noch in der Asistencia. Das Generalkapitel der „Herz - Jesu - Schwestern (Sacré Cœur) hat die Schwestern von Bambamarca bestärkt und autorisiert, „mit allen Mitteln“ für die Schule zu kämpfen.

zeugen. Und dies könne man nur erreichen, wenn man Kontakt hielte und nie die Hoffnung verliere, dass auch ein Bischof bekehrt werden könne - so die Hoffnung der Dortmunder.

Nachdem man in Dortmund im Herbst 1998 aus erster Hand erfahren hat, wie es wirklich in Bambamarca aussieht, wurden sofort alle Zahlungen an das „Komitee“ eingestellt. Die Zweifel der Gruppen in Bambamarca wichen neuer Zuversicht. Aus einem Brief von Concepción am 19. 11. 98 an mich zur Weitergabe an Pfarrer Alfons Wiegel: „Wir arbeiten weiterhin sehr begeistert weiter. Wir lassen uns auch dadurch nicht entmutigen, dass sie uns die Türen verschließen und uns das Leben unmöglich machen. Aber zum Glück fühlen wir uns nicht allein gelassen. Denn wir haben diesen moralischen Beistand, die spirituelle, soziale und wirtschaftliche Unterstützung, die uns wahrlich sehr ermutigt. Besonders wird dies deutlich in Ihrem letzten Brief, wo Sie uns mitteilen, dass es keine weitere Unterstützung mehr für die Priester und auch den Pfarrsekretär geben wird. Es war immer schwerer geworden, als Katecheten mit den Priestern zusammenarbeiten zu können“.

Schlusswort

In einem Brief vom 30. Mai 1999, den sie als Begleitschreiben für die Antwort auf den Fragebogen beigelegt hatten: „Wir halten es für sehr wichtig, uns diesen Fragen zu stellen und sie zu beantworten. Sie wurden mit dem Ziel ausgearbeitet, unsere Einstellungen und Überzeugungen kennen zu lernen und offen zu legen, um auf diese Weise ein Dokument zu erstellen, das unsere Arbeit und unsere Mühen nicht in Vergessenheit geraten lässt“. (siehe auch: „Die Stimme der Campesinos“)

Willi Knecht, im August 1999
(letztes update im Dezember 1999)

PS: Dieser Artikel ist praktisch der 2. Teil des Themas: „Bambamarca – das Pilotprojekt von Bischof Dammert“. Darüber und weitere Artikel über Bambamarca und Bischof Dammert mehr unter meiner Homepage.